

linie mit weit unbarmherzigern und verderblicheren Feinden, als die Schleswig-Holsteiner sind, zu kämpfen; es sind dies auf ihrem rechten Flügel im Westen das Marschvieh, im Centrum bei Schleswig der Typhus, und auf dem linken Flügel im Osten die Läusekrankheit.

→ Frankreich ruft 40,000 Mann unter die Waffen, um damit die Regimenter an der deutschen Grenze zu verstärken. Eine weitere, ebenso große Zahl soll in Bälde folgen, so daß auch Frankreich gegen alle Eventualitäten gerüstet dasteht. Es fängt nach und nach auch in den oberen Regionen der französischen Republik die Ansicht Boden zu gewinnen an, daß alle diese Rüstungen in Deutschland und Rußland, falls zwischen Oesterreich und Preußen der Frieden erhalten bliebe, Frankreich gelten könnten.

— In Altrehfeld in Preußen ist eine Bauersfrau von 5 lebenden Knaben entbunden worden. Zwei starben nach 12 Stunden, die drei übrigen und die Mutter sind kerngesund.

— Stuttgart, 20. Nov. S. M. der König, begleitet von S. K. H. dem Kronprinzen und dem Kriegsminister v. Miller, hielt gestern in Ludwigsburg große Revue über die ganze Garnison, 2 Infanterie-Regimenter und 2 Reiter-Regimenter, die Fuß- und die reitende Artillerie, so wie die Pionierkompagnie, etwa 4000 Mann. S. M. wurde mit lebhaften Hochrufen empfangen. Nach einer bis ins Einzelne gehenden Inspektion ließ sich S. M. der König auch die bis jetzt angelangten Remontepferde vorführen, die gleichfalls genau besichtigt wurden. Hierauf defilirten sämtliche Truppen vor dem Könige und der Generalität. Heute marschiren 2 Fußbatterien nach Gmünd ab, um dort einzufasern zu werden, da es hier an Raum gebricht. (N. L.)

— Die Herren Fürst v. Wolfegg-Waldsee, Graf v. Rechberg, v. Hofer, v. Sautter, Adam, Weil, Kuhn sollen nun zu einer Staatsschulden-Verwaltungskommission zusammentreten. (N. L.)

— Ulm, 18. Nov. Heute sind von den hiesigen Regimentern Unteroffiziere nach Stuttgart abgegangen, um dem Kriegsminister im Namen ihrer Kameraden den Dank für Wiederherstellung des Einsteher-Instituts darzubringen. (U. Z.)

— Vom Schwurgerichtshof Ludwigsburg wurde am 19. der des versuchten Todschlages angeklagte Ehr. Holzinger von Nordheim von den Geschworenen freigesprochen. Sein Verteidiger war Schoder.

— Vom Schwurgerichtshof in Ludwigsburg wurde am 19. d. M. der Postgehülfe Haidinger von Brackenheim, wegen Unterschlagung von 2761 fl. 21 kr. Postgelbern zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt. Derselbe war mit den verurtheilten Geldern durchgegangen und befand sich schon an Bord eines Schiffes im Hafen von Havre, um nach Amerika zu gehen, als er auf Requisition von den französischen Behörden noch verhaftet und ausgeliefert wurde. (N. L.)

— Gewerbliches. Im Lokale der Centralstelle für Gewerbe und Handel (Regionskaserne) ist gegenwärtig eine vereinfachte Jacquard Vorrichtung zum Weben faconirter Stoffe nebst anderen neuen Vorrichtungen für die Weberei aufgestellt, und es können solche von den Gewerbetreibenden besichtigt werden. — Auch sind daselbst neue Muster aus Paris verschiedener Gewebe: als Buchskins, Beinkleiderzeugen, seidnen und wollenen Westentoffen; wollenen, halbwollenen und baumwollenen Damenkleiderstoffen zur Einsichtnahme aufgelegt. (N. L.)

— Kassel, 18. Nov. Die preussischen Truppen haben eine festere Stellung angenommen, sie sind vorgegangen und haben sich in der Richtung von Schlig, die Leipziger Straße hinweg über Eiterfeld nach Barcha hin ausgebreitet und ein förmliches Kriegslager aufgeschlagen. — Ebenso wird aus Kassel gemeldet, daß sich die Preußen der Eisenbahn gewaltsam bemächtigt haben und sie zu zerstören drohen, wenn sie den Bundesstruppen Lebensmittel zuführe oder diese selbst auf der Bahn befördere.

**B a c n a n g.**  
**Diebstahlsanzeige.**

In der Nacht vom 21/22 d. Mis. wurde aus dem Garten des Schmiedemeisters Gottfried Kummerer eine dem Rothgerbermeister Gottlieb Ludwig gehörige frischgeschmierte Schmalhaut im Werthe von 10 fl. entwendet.

Es wird dieß zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.

Am 21. November 1850.  
K. Oberamtsgericht.  
Schoder, Aktist.

**B a c n a n g.** Naturalienpreise vom 20. Novbr. 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedester.
1 Schfl. Kernen	— fl. — fr. 12 fl. 48 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Dinkel alter	— fl. — fr. 5 fl. 30 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Dinkel neuer	5 fl. 18 fr.	4 fl. 54 fr.	4 fl. 36 fr.
" Weizen	— fl. — fr. 9 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Gerste	— fl. — fr. 6 fl. 8 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
" Haber	4 fl. 24 fr.	4 fl. 5 fr.	4 fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernenbod	— fl. — fr.	— fl. — fr.	20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	— fl. — fr.	— fl. — fr.	8 1/4 Loth.
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	— fl. — fr.	— fl. — fr.	6 fr.
" Kuhfleisch	— fl. — fr.	— fl. — fr.	5 —
" Kalbfleisch	— fl. — fr.	— fl. — fr.	7 —

**Heilbronn.** Fruchtpreise vom 16. Novbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedeste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	10	48	10	46	10	45
" Dinkel	5	2	4	38	4	18
" Weizen	10	30	10	15	9	48
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Korn	7	20	—	—	—	—
" Gerste	7	50	7	3	6	50
" Haber	4	36	4	22	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bannang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bannang und Umgegend.**

Nro. 95. **Dienstag den 26. November 1850.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**B a c n a n g.** [Abgabe edler Rebsorten betreffend.] Diejenigen Weinbergbesitzer, welche von der Gesellschaft für die Weinverbesserung in Württemberg im Frühjahr 1851 edle Rebsorten unentgeltlich zu erhalten wünschen, werden eingeladen, sich bis zum 20. Dezember d. J. bei dem Oberamt zu melden. Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, dieß bekannt zu machen.  
Den 21. November 1850.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

**B a c n a n g.** [An die Gemeindebehörden des Bezirks.] Es ist zur Anzeige gekommen, daß in verschiedenen Gemeinden die seit 1840 angefallenen Veränderungen im Grundbesitz zum großen Theile nicht vermarktet wurden, was mit den bestehenden Vorschriften über Fortführung der Primärkataster in vollständigem Widerspruch steht.

Veranlaßt durch die letzte Distation des Catasterwesens sieht sich das Oberamt aufgefordert, die Gemeindebehörden mit Bericht binnen 4 Wochen darüber zu beauftragen, ob der angeführte Mangel in der Gemeinde ebenfalls vorkommt oder nicht. — Es wird vorausgesetzt, daß sich durch die bestellten Untergänger genaue Kenntniß hierüber verschafft werden werde, und angeordnet, daß wenn Vermarkungen zurückgeblieben wären, für ihre alsbaldige Nachholung Sorge zu tragen, auch hierüber binnen gleicher Frist Vollzugsnachweis hieher zu geben sey.  
Den 21. November 1850.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

## B a c n a n g. (Auswanderung.)

Mezger Friedrich Wildermuth von hier will nach Nordamerika, und Schuhmacher Carl Nisi von hier, nach Altona, in Holstein, auswandern. Beide können zu dem bekannten Zwecke keine Bürgen stellen, und es werden daher diejenigen, welche Ansprüche an dieselben machen wollen, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen dießseits anzuzeigen.  
Den 25. November 1850.

Gemeinderath.  
Der Vorstand: Schmückle.

Althütte, Gerichtsbezirks Bannang.

## Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft aus der Gantmasse des Jakob Wieland, Schuhmachers von Schöllhütte, kommt am Samstag den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier, oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge, nochmals zum Verkauf. Dieselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach;





1/48 an der Hagerfägmühle und circa 10 Morg. Acker, Wiesen und Wald. Liebhaber werden zu dieser Verhandlung eingeladen. Den 12. November 1850.

Schultheissenamt. Herre.

Privat: Anzeigen.

B a d n a n g.

Geschäfts: Empfehlung.

Ich beehre mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt zu machen, daß ich mich nun hier etablirt und mein Geschäft als Messerschmied angefangen habe. Ich empfehle mich daher in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, wie auch im Schleifen von Scheeren und Rasirmessern, wobei ich unter schneller Bedienung auch die billigsten Preise zusichere.

Friedrich Kurz, Messerschmied, wohnhaft bei Hrn. Mezger Belz in der Todtengasse.

Die Frankfurter Lebens: Versicherung: Gesellschaft,

mit einem Grundkapital von drei Millionen Gulden, leistet Versicherungen zu äußerst billigen Prämien und übernimmt auch Capitalien auf Leibrenten, wofür sie außergewöhnlich hohe Renten gewährt.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Agent.

J. Berthold.

B a d n a n g.

Waschen, Bügeln und Weißnähen, sowie Wohnungsveränderung.

Den verehrlichen Hausfrauen dahier sowohl wie den Hrn. Handwerksgehülften empfehle ich fortwährend zu geneigter Berücksichtigung in Besorgung ihrer Waschen, Bügeln und Weißzeugnähen, unter Versicherung pünktlichster und treuer Bedienung und bemerke weiter zur Erleichterung des Auffindens, daß ich meine seitherige Wohnung neben Herrn Färbermeister Winter aufgegeben und jetzt in der Nähe des Gasthauses zum Stern in dem vormals Schuhmacher Scherdt'schen Haus in der Aspacher Vorstadt wohne und jederzeit anzutreffen bin.

Rosine B o f i n g e r.

Öffentliche Erklärung.

Diejenige Subjekte in Unterweissach und Umgegend, welche sich bemühen auszusagen, ich seye nach Amerika u. s. w., erkläre ich hiemit für elende, nichtträgliche Verläumder, und ersuche zugleich einen

meiner Freunde mit Bestimmtheit einen solchen Schurken zu nennen, damit ich gegen diesen bei Gericht auftreten kann.

Stuttgart, den 22. November 1850.

C. Enßlin,

Schultheiß von Unterweissach.

Vorstehende Erklärung kam mir von Herrn Schultheiß Enßlin zur Veröffentlichung zu, weshalb ich nicht ermangle, um den ruchlosen Gerüchten entgegen zu treten, solche der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Unterweissach, den 23. Novbr. 1850.

Notariatscand. C o n r a d.

I u r.

Liegenschafts: Verkauf.

Am 30. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, verkauft der Unterzeichnete seine wirklich bestehende Liegenschaft im Löwen dahier; die Kaufs Liebhaber werden zur bestimmten Zeit höflich eingeladen. Die Bedingungen werden bei der Verhandlung weiter bekannt gemacht werden.

Am 22. Novbr. 1850.

J. G. G l e n k, Schultheiß.

Der Verein gegen den Bettel der Handwerksburschen

hält es nach einem nahezu sechs monatlichen Bestehen für seine Pflicht, seinen Mitgliedern über den Fortgang und die Erfolge seiner Bestrebungen Mittheilungen zu machen, und hat der provisorische Ausschuss den Unterzeichneten hiemit beauftragt.

Erfreulich ist es melden zu können, daß die Zahl der Teilnehmer seit der letzten Bekanntmachung vom 2. Juni d. J. um mehr als 50 zugenommen hat, so daß dieselbe jetzt ungefähr 200 beträgt. Hiedurch ist die Erreichung der Zwecke des Vereins, auch wenn, wie vorauszu sehen, die Zahl der zu verarbeitenden Geschenke für das Winterhalbjahr zunehmen wird, für die nächste Zeit vollkommen gesichert.

Ueber die Summe der eingegangenen Beiträge sowie die Ausgaben des Vereins behält sich derselbe vor, nach Umflus eines vollen Jahrs von seinem Beginne an gerechnet, eine öffentliche Rechnung abzulegen, weil erst nach Ablauf dieser Periode ein gehöriger Ueberblick möglich ist.

Inzwischen diene zur Nachricht, daß mit Berücksichtigung der in der frühern Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften über Würdigkeit der Bittsteller, soweit dies zu beurtheilen möglich war, Geschenke abgegeben wurden im

Table with 2 columns: Monat, Anzahl. Rows: Juni (249), Juli (310), August (258), Sept. (249), Oktbr. (218).

zusammen also an 1284 durchreisende Handwerksburschen.

Vielen Gebern mag es zur Befriedigung gereichen zu erfahren, daß dieselben mit Ausnahme von etwa 20 Angehörigen der übrigen deutschen Staaten sämmtlich Württemberger waren.

Da die Vertheilung derselben auf die verschiedenen Gewerbe für manche von Interesse seyn dürfte, so findet eine Zusammenstellung derselben hier gleichfalls eine Stelle.

- List of professions and counts: Bäckerei 177, Barbier 3, Bergleute 1, Bierbrauer 60, Borstenwirker 2, Buchbinder 7, Buchdrucker 7, Buchsenmacher 2, Bürstenbinder 2, Drechsler 15, Fabrikarbeiter 6, Färber 21, Flaschner 7, Gärtner 5, Glaser 7, Gürtler 1, Gypser 7, Goldarbeiter 2, Hammerschmiede 3, Hafner 7, Hulmacher 2, Kaminsfeder 4, Kellner 5, Kürschner 1, Kübler 6, Küfer 36, Kupferschmiede 4, Lithographen 2, Maler 3, Maurer 45, Messerschmiede 4, Metallgießer 1, Metzger 109, Müller 94, Nagelschmiede 14, Papierer 4, Pflasterer 1, Rothgerber 12, Seifensieder 5, Seiler 14, Sägmüller 2, Sattler 18, Sackzeichner 1, Schäfer 1, Schirmmacher 1, Schlosser 11, Schleifer 1, Schmiede 47, Schneider 171, Schreiner 28, Schuhmacher 109, Seckler 5, Siebmacher 2, Steinhauer 12, Stricker 2, Strumpfw Weber 1, Tuchmacher 8, Tuschweerer 10, Uhrmacher 1, Wagner 18, Weber 84, Weißgerber 1, Zeugmacher 3, Zeugschmiede 1, Ziegler 15, Zimmerleute 22, Zuberbäcker 1.

Diese Notizen verdanken wir der aufopfernden Thätigkeit des Herrn Kaufmanns Thumm, dessen Pünktlichkeit in Führung des Verzeichnisses über die Namen der Empfänger sowie dessen Gewissenhaftigkeit in Prüfung der Würdigkeit derselben mittelst Durchsicht ihres Wanderbuchs nicht genug anerkannt werden kann, sowie auch der unverdrossene Eifer des Herrn Stemmer, womit er das Casieramt sowie die Einwechslung der Marken gegen Geld bisher besorgte, den vollsten Dank der Teilnehmer des Vereins verdient.

Für die nächste Zeit wird Herr Kaufmann Feucht die Güte haben das erstere und Herr Kaufmann Winter das letztere Geschäft zu übernehmen.

Wiederholt wurde im Ausschuss die Ansicht ausgesprochen, wie wünschenswerth es wäre, wenn ersteres Geschäft von dem Stadtschultheißen oder dessen Gehülften gelegentlich des Bistrens der Wanderbücher besorgt würde.

Als ein wesentliches Hinderniß der vollständigen Erreichung der Zwecke des Vereins, nämlich der Einhaltung der Bestimmung, wonach nur derjenige Handwerksgehülfe, welcher hier keine Arbeit in seinem Fache erhalten konnte, eines Geschenke würdig, derjenige also, der obgleich er Arbeit finden konnte, dieselbe abweist, davon ausgeschlossen seyn soll — wurde es allgemein beklagt, daß es den Junstobermeistern — mit Ausnahme von 1 oder 2 — nicht gefalle, hievon den Abgeber der Marken auf irgend eine Weise in Kenntniß zu setzen.

Es soll nämlich von einzelnen derselben der Grund hiegegen geltend gemacht werden, daß durch das Bestehen solcher Vereine die Einkehr von Handwerksburschen seltener werde und dadurch ein Mangel an einzustellenden Arbeitern entstehe.

Es muß aber jedem einleuchten, daß durch obige Bestimmung gerade diesem Uebelstande entgegengewirkt werden soll, und daß denjenigen Handwerksburschen, welche deshalb ausbleiben, weil sie früher durchs Fechten mehr bekommen haben als jetzt durch regelmäßige Geschenke, nicht ums Arbeiten zu thun war, und daß an diesen also nicht viel verloren ist.

Zur Besprechung hierüber sowie über weitere Vorschläge zu Beförderung des Vereins werden nun die verehrlichen Junstvorstände sowie sämmtliche Teilnehmer des Vereins auf nächsten

Freitag Abend 7 Uhr

in den Rathhausaal eingeladen, welcher zu diesem Zwecke von der städtischen Behörde bereitwilligst eingeräumt worden ist.

B a d n a n g, den 24. November 1850.

Im Namen des provisorischen Ausschusses: Hochstetter.

Landwirthschaftlicher Verein Badnang.

An die Bewohner des Oberamts: Bezirks Badnang.

Durch Beschluß des landwirthschaftlichen Vereins Badnang an dessen Spitze berufen, werde ich auf den Grund mehrjähriger im Bezirke Weinsberg gemachter Erfahrungen meine Thätigkeit unter anderem auch dadurch entwickeln, daß ich in diesem Blatte eine fortlaufende Reihe praktischer landwirthschaftlicher Aufsätze veröffentliche. Ich ersuche sowohl den ehrenwerthen Stand der Landleute, als auch alle Freunde der Landwirthschaft, mich in meinen Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß sie mir alle interessante Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft mittheilen. Jede Gabe ist mir willkommen, und gerne bin ich bereit, den mir gemachten Mittheilungen die zur Aufnahme nöthige Form zu geben. Nachfolgenden aus dem Wochenblatt für Landwirthschaft entnommenen Aufsatz ist von so allgemeiner Bedeutung, daß er gewiß verdient, die Reihe der Mittheilungen zu eröffnen, zumal da er von einem Badnanger verfaßt ist.

Um die Zwecke des Vereins zu erreichen, ist insbesondere dessen Ausdehnung nöthig, denn „vereinigte Kraft nur schafft Großes.“

daher bitte ich um zahlreichen Beitritt zum Vereine, welcher bei mir anzumelden ist. Am 24. November 1850.

Der Vorstand. Fecht.



**Mittel gegen die Trommelsucht des Rindviehs.**

Mitgetheilt von Dr. Weis, Professor an der Thierarzneischule in Stuttgart.

Es gibt kaum eine zweite Krankheit, welche so häufig vorkommt, so gefahrdrohend auftritt, so rasch verläuft und durch zweckmäßig und schnell geleistete Hülfe so leicht und in so kurzer Zeit beseitigt werden kann, wie die durch Grünfütter entstandene Trommelsucht des Rindviehs. Unter den gegen dieselbe angewendeten Instrumenten sind die bekanntesten und erprobtesten die Schlundröhre und der Troiscart, unter den Arzneimitteln der Salmiatgeist, das Terpentinöl und Steinöl. Wenn nun gleich bei der Anwendung dieser Mittel von erfahrenen und gewandten Männern keine Gefahr zu befürchten ist, so fehlt es doch nicht selten an Leuten, die damit umzugehen wissen, oder sie können in der Schnelligkeit nicht herbeigeschafft werden.

Aus diesen Gründen bemühte sich der englische Thierarzt Boughton ein Mittel aufzufinden, welches von jedem Viehbesitzer und Landwirth mit vollkommener Ruhe gegen die genannte Krankheit angewendet werden könnte, welches zu jeder Zeit und überall zu haben wäre und die drohendsten Krankheitserscheinungen beseitige, bis, wenn je die Nothwendigkeit eintreten sollte, andere Hülfe herbeigeschafft wäre. In diesen Beziehungen entsprach das gewöhnliche Schweineschmalz seinen Erwartungen vollkommen; er hat dasselbe seit vielen Jahren benützt und kann deshalb seine Wirksamkeit bei der genannten Krankheit mit Ueberzeugung empfehlen. Unter zwanzig Fällen bewirkt es nach seinen Erfahrungen, wenn es rechtzeitig angewendet wird, neunzehnmal die Wiederherstellung der aufgeblähten Thiere, und eine Nachbehandlung ist dabei nicht erforderlich. Es ist somit diese schätzbare Entdeckung gewiß einer allgemeineren Verbreitung werth. Die Anwendung geschieht auf folgende Weise: in ein Gefäß, welches 3—4 Schoppen Wasser faßt, bringt man 1½—2 Schoppen heißes Wasser und läßt in demselben ¾—1 Pfd. Schweineschmalz zerfließen; wenn die Flüssigkeit etwas abgekühlt ist, gibt man sie dem kranken Thier aus einer Flasche ein; sodann muß ein Gehülfe den Hals und Kopf des Thiers ausgestreckt erhalten, während an der linken Seite, an der Stelle des Bauchs, welche die erhabenste ist, mäßig gedrückt wird, bis das Gas zu entweichen beginnt. In 15—20 Minuten soll das Ausblähen verschwunden und der größte Theil des Gases durch den Schlund entwichen seyn. Nahrungsmittel darf das Thier natürlich erst einige Stunden später wieder erhalten.

**Bericht des bisherigen Abgeordneten Nägele an seine Wähler.**

(Fortsetzung.)

Ich erklärte mich für die Ausbezahlung der 37,000 fl. Verpflegungskosten württemb. Truppen

an Schleswig-Holstein, weil ich die Abtragung dieser Schuld für das Geringste hielt, was Württemberg für dieses heldenmüthige Volk, das für ganz Deutschland auf der Vorwache blutet, thun könne, und ich bezeugte ebenso dem kurhessischen Volke mit voller Ueberzeugung meine Anerkennung für sein verfassungsgetreues Verhalten einem Ministerium Hassensflug gegenüber. Aber die Ausbezahlung der schuldigen 37,000 fl. an Schleswig-Holstein wurde von dem Ministerium hauptsächlich aus dem Grunde abgelehnt, weil die Kräfte der Staatskasse und der Steuerpflichtigen diese Ausgabe nicht gestatten, während man wenige Wochen nachher die Versammlung aus dem Grunde auflöste, weil sie die 300,000 fl. nicht verwilligte, welche von demselben Ministerium zu Kriegsrüstungen, deren Zweck mitunter gegen die schleswig-holsteinische Sache und gegen die Rechte des kurhessischen Volks gerichtet sind! —

Die öffentlichen Blätter berichteten schon seit einiger Zeit von einem Bündnisse, das in Bregenz zwischen Oesterreich, Bayern und Württemberg zu Unterstützung des angeblichen deutschen Bundes geschlossen wurde, zu welchem Zwecke auch unsere Regierung eine Truppenmacht aufzustellen sich verpflichtet habe. Zu gleicher Zeit wurden die Einberufungen der Beurlaubten und die übrigen Kriegsrüstungen angeordnet. Die Finanzkommission hielt es daher für Pflicht, die Landesversammlung in der ersten Sitzung nach der Vertagung hierauf aufmerksam zu machen und erlaubte sich bloß den Antrag zu stellen: die Versammlung wolle die Regierung um Auskunft über die Einberufung der Beurlaubten bitten.

Die Minister suchten bei Berathung dieses Antrags die Rüstungen theils als für die Sicherheit des eigenen Staatsgebietes, theils als zu „Bundeszwecken“ nothwendig darzustellen, und ihre Antwort bestand in der Forderung von 300,000 fl. zu diesen Zwecken. Daß jenes Bündniß abgeschlossen worden sey, konnte von ihnen nicht geläugnet werden.

Auf den Antrag der Finanzkommission lehnte die Versammlung das Anstimmeln der Regierung auf Verwilligung eines Credits von 300,000 fl. ab, weil ein Feind, der die Sicherheit des Staates bedrohe, nirgends zu finden sey; weil ferner die Versammlung zu Unterdrückung deutscher Volksstämme und zu einem Bruderkriege die Hand nicht bieten wolle; weil ein deutscher Bund weder rechtlich noch in der That bestehe, da sich derselbe im Frühjahr 1848 aufgelöst habe und die größere Zahl der deutschen Regierungen dem neu erstandenen noch nicht beigetreten sey, also auch keine verfassungsmäßige Pflicht zu „Bundeszwecken“ vorhanden seyn könne; weil überdies die geforderte Summe jedenfalls bei Weitem nicht ausreiche und den Steuerpflichtigen eine größere Steuerlast zu solchen Zwecken nicht auferlegt werden könne; — man halte es für politischer und klüger, wenn Württemberg, wie noch andere deutsche Staaten, sich neutral verhalte, man werde übrigens

gerne, wenn es sich um die Sicherheit des eigenen Staatsgebietes handle, so bald die Nothwendigkeit nachgewiesen sey, die nöthigen Mittel zu diesem Zwecke verwilligen.

Dieser Beschluß hatte, wie bekannt, die sofortige Auflösung zur Folge. Doch mußte auch noch ein anderer Vorwand zu ihrer Rechtfertigung herhalten: Die Verfassungskommission hatte nämlich während der Zeit der Vertagung den Verfassungsentwurf der Regierung geprüft und ihre Anträge dazu gestellt. Wie sich von selbst versteht, fielen dieselben im Sinne des beschworenen Eides, d. h. in Gemäßheit der Grundrechte, aus, und verlagten dem deutschen Bunde, der an die Spitze des Regierungsentwurfs gestellt war, ihre Anerkennung. Gleichwohl machten sich aber in Beziehung auf die übrigen Bestimmungen verschiedene Ansichten in der Kommission geltend; die Kommissionsanträge waren jedenfalls nicht maßgebend für die Versammlung und es war bei manchen durchaus ungewiß, welcher Richtung die Versammlung ihre Zustimmung geben werde. Dessenungeachtet wurde auch auf die Anträge der Mehrheit der Kommission die Mitschuld geworfen, warum die Versammlung aufgelöst wurde! —

(Schluß folgt.)

**Der glückliche Dorfkantor,**

oder:

**Acht Jahre verlobt.**

Von Theodor Drobisch.

In einem Dorfe bei Dresden, welches auf der linken Seite des Elbufers liegt und mit seltenen Naturschönheiten geschmückt ist, lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts still und bescheiden der Schullehrer **Wilhelmi**, der nicht nur ein guter Gezielter der Jugend, sondern auch ein tüchtiger Orgelspieler war. Die Orgel war für ihn ein wahres Heiligthum und die Stunden, wo er auf der Orgelbank saß, und seiner Phantasie freien Lauf ließ, gehörten zu den schönsten seines Lebens. Ach! er bedurfte eines Genusses, denn er hatte viel Harm in seinem Leben erfahren und vor allem nagte ein Wurm an seinem Herzen, der ihm so manche Stunde des Daseyns vergällte.

**Wilhelmi** war bereits 35 Jahre alt, er hatte ein treues Liebchen, drüben über der Elbe, ein Viertelstündchen von der Stätte seines Wirkens, und dieses treue, lieb gute Geschöpf sollte er nicht das Seine nennen, indem sein Herr und Patron gar Vieles einzuwenden hatte, wenn der brave Schulmeister seine Heirath auf's Tapet brachte.

Wunderbar, der Kirchenpatron, der Freiherr von **Selm**, war ein großer Freund und Verehrer der Musik, aber von der Harmonie zweier Herzen wollte er Nichts wissen.

„Ein Schullehrer“ — sprach er oft — „muß allein dastehen, um seine ganze Aufmerksamkeit der

ihm anvertrauten Jugend zu widmen. Kommt ein junges Weibchen in's Haus, so verhandelt er mit ihr so manche Stunde. Schickt der Himmel ihnen Kinder, so bleiben Sorgen nicht aus, und ein Mann, der da sinnen muß, wie er der Noth und dem Mangel wehre, der setzt dann seine Pflichten als Lehrer und Erzieher hintan, und da ist es besser, der Kantor bleibt für sich allein.“

Eine ähnliche Litanei hatte der arme **Wilhelmi** noch kurz vorher vernehmen müssen. Was der Herr Baron zu ihm gesprochen, dieß erzählte er mit einer Thräne im Auge seiner geliebten Maria, deren Vater ebenfalls dem Stande der Schulmeister angehörte und den Herr **Wilhelmi** wegen seines braven Orgelspiels gar hoch in Ehren hielt. —

Schon acht Jahre verlobt und die Aussicht auf die Erfüllung der Wünsche so fern; deshalb lag auch oft ein so tiefer Kummer auf des Kantors Angesicht, und wenn in der Kirche eine Trauung stattfand, wenn das Brautpaar vor'm Altar stand da wurde es ihm oft recht schwer um's Herz. Dann aber, nach dem Wechseln der Ringe, nach dem Segensprechen, da griff er begeistert in die Taschen und das Lied: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath“ tönte in nie geahnten Klängen durch das Kirchlein.

An einem Sommerabend, es war Sonnabend saß **Wilhelmi** in seinem traulichen Stübchen und bereitete sich auf den Gottesdienst des folgenden Tages vor.

Wie rein und nett das kleine niedliche Zimmer, dessen Fenster von Weinranken umhüllt waren. Auf einem bescheidenen Bücherbrett gewahrte man mehrere pädagogische Schriften und auf dem Klavier mehrere Noten, worunter sogar ältere musikalische Skripturen, als: **Andreas Werkmeister's** „Musikalisches Sieb“ und **Lorenz Nigler's** „Musikalischer Staarstecher.“ Dann in einem etwas massiven Einband die Chromatische Fantasie und Fuge von **Sebastian Bach**, ein Erbstück seines Vaters, welcher links vor dem Titelblatt mit verschiedenen Schindkeln die Worte geschrieben: *Fantasia chromatica*, bleibt schön in alle Saecula. — Außerdem bemerkte man noch **Rathen's**: „Organisten-Probe.“ **Emanuel Bach's** „Versuch über die wahre Art Klavier zu spielen“ und etliche **Hillerische** Sonnetten, die der wackere Kantor aus seinem musikalischen Archiv hervorgefucht, um sie beim Klavierunterricht anzuwenden, den er seit einem Jahre dem jüngsten Töchterlein seines Herrn Pfarrers ertheilte.

Als der Schulmeister sich vom Klavier erhob und die Schwingungen eines vollen Accordes noch fortklotzten, weckte ihn das Rasseln eines Wagens, welcher die Dorfgasse herabkam und auf das Herrenhaus zulenkte.

**Wilhelmi** trat vor die Thür; kaum hatte er aber die Schwelle überschritten, als er mit größter Eile die Mühe von seinem Haupte nahm und einen un-terthänigen Servus machte.

Im Wagen saß der Herr Kapellmeister **Raumann** aus Dresden, ihm zur Seite ein Mann, aus dessen Antlitz die höchste Freude des Lebens her-



vorstrahlte, jeder Zoll ein C — dur — Accord. Es war der Komponist der Oper „Fanchon“ es war der Königlich Preussische Kapellmeister Himmel.

Ach! — seufzte unser Schulmeister, als der Wagen in den Hof des Schlosses eingefahren — „was bist du für ein armer Schächer gegen den dort. Ruhm, Ehre, Alles wird dem Herrn Kapellmeister Raumann zu Theil; viel gereist, viel erfahren und in Dresden eine Stelle als Oberkapell-Direktor mit einem Jahresgehalt von dreitausend Thaler. — Dreitausend . . . und ich, ich der Schulmeister Wilhelm, jährlich hundertzwanzig Thaler. Noch wollte ich nicht murren, wenn es mir vergönnt wäre, sie mit meiner Maria zu theilen, dieß aber scheint mir nicht beschieden zu seyn.“

Träumend und in sich selbst versunken stand er da im Gärtchen vor seinem Hause. Der Abendwind spielte mit den Blumen und die letzten Strahlen der untergehenden Sonne fielen auf die wilden Reben an der Kirchwand, welche sich hellroth färbten, denn es war schon Spätsommer. Noch immer hing der Kantor seinen Träumen nach, als hinter seinem Rücken plötzlich ein paar kleine Gestalten gleich Onomen vorbeirutschten. Es waren zwei seiner flachsharigen Schüler, welche sich auf leichtem Soccus in das Haus geschlichen und den Kirchbodenschlüssel zu bevorstehendem Abendläuten geholt.

Die Glocken klangen helltönend in das Elbthal hinein, aus welchem bereits hier und da der weiße Nebel aufstieg; dann zuletzt die drei bekannten Anschläge mit der dumpfschallenden Glocke, das Ueberbleibsel aus der strengkatholischen Zeit der Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist.

Immer noch verweilte der Träumende am Saum des Gärtchens. Er blickte hin über die Elbe nach dem kleinen Dörfchen, nach dem Hause, an welchem Herz und Seele hing. Immer stiller wurde es in den ländlichen Gefilden, nur eine dicke Amsel huschte melancholisch durch das Gesträuch, eine Heuschrecke im Ried begann ihr Zirpen, es klang wie das Kirchenlied: „Im Grab' ist Ruh.“

Bald darauf schimmerte in dem kleinen Hause das Lämpchen, während hoch oben im Schlosse der Herrschaft heller Kerzenglanz die Zimmer erleuchtete, denn da war heute eine große Gesellschaft beisammen, in deren Mitte sich meist Künstler befanden. Obenan saß natürlich der hochgeachtete Kapellmeister Raumann, ihm zur Seite der joviale Himmel, der sich viel mit dem Kurfürstlich Sächsischen Kammermusikus Franz Dunkel unterhielt, welcher die heroisch-komische Oper „Don Quixote,“ oder: „Der irrende Ritter von der traurigen Gestalt“ komponirt hatte, die kurz zuvor im Theater „auf dem Bude“ mit Beifall aufgeführt worden war. Die übrigen Gäste bestanden meist aus den adeligen Offizieren und Opernsängern.

Der Kapellmeister Himmel erzählte viele Anekdoten aus seinem reichen Leben und seinen Künstlerfahrten: wie er unter'm alten Fritz erst Feldprediger

gewesen, durch sein Klavierspiel in Potsdam die Aufmerksamkeit des Königs erregt und dann zum Kapellmeister vorgeschritten sey.

(Fortsetzung folgt.)

### Tages- Ereignisse.

— Berlin, 21. Nov., 8 Uhr Abends. Die Thronrede hat einen kriegerischen Eindruck gemacht. Es bestätigt sich, daß Preußen dem braunschweiger Proteste wegen Durchmarsch der s. g. Bundesstruppen seine Unterstützung in Aussicht stellt.

— Berlin, 22. November. In der heutigen Sitzung unserer zweiten Kammer wurde Graf v. Schwerin zum Präsidenten, und Simson zum Vicepräsidenten mit großer Majorität erwählt. — In der ersten Kammer wurde Graf Rittberg mit 85 Stimmen zum Präsidenten erwählt; Camphausen erhielt 45 Stimmen. (T. D. d. F. Z.)

— Berlin, 20. Nov. Folgende Petition an die Kammern wird in diesem Augenblicke in hiesiger Stadt von Unterschriften bedeckt und in den nächsten Tagen übergeben werden:

„Hohe Kammern! In Ehrfurcht nahen Unterzeichnete mit der Bitte: Der hohen Landesversammlung möge gefallen: 1) mit allen gesetzlich und verfassungsmäßig zustehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der Umsturz der Staatsverfassung in dem zur Union gehörigen Kurhessen verhütet und überhaupt der gemeingefährliche Grundsatz einer mißbräuchlichen Anwendung abgeschaffter Bundesgesetze auf bestehende Rechtsordnungen auch nicht thatsächlich anerkannt werde; 2) mit allen gesetzlich und verfassungsmäßig zustehenden Mitteln dahin zu wirken, daß den Herzogthümern Schleswig-Holstein die durch den Friedensvertrag vom 2. Juli d. J. gewährleistete Freiheit, die ihr von ganz Deutschland anerkanntes Recht mit den Waffen zu verteidigen, unangefochten bleibt, so wie daß der Durchmarsch einer zur Entwaffnung ihres Heeres bestimmten Truppenmacht durch das Gebiet Preußens, Braunschweigs, Hannovers oder andern Unionsstaaten nimmermehr geduldet werde; 3) mit allen gesetzlich und verfassungsmäßig zustehenden Mitteln dahin zu wirken, daß keine Gesamtverfassung für Deutschland oder einzelne Theile desselben Geltung erlange, welche nicht zuvor von Abgeordneten des preussischen Volkes geprüft und genehmigt worden, und welche mit den Beschlüssen des ehemaligen Bundestags vom 10. und 30. März und 7. April 1848, wie mit den feierlichen Worten Sr. Maj. des Königs vom 18. März 1848 und 15. Mai 1849 in Widerspruch stände; 4) mit allen gesetzlich und verfassungsmäßig zustehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die durch das Staatsgrundgesetz gewährleisteten Volksrechte in keiner Weise verkümmert werden, insbesondere die Freiheit der Presse und die Unabhängigkeit des Richterstandes wiederhergestellt, das Recht der Kirche, sich aus ihrem eigenen Geiste frei zu gestalten, gewaltsamen Deutungen entzogen,

zur Wahrheit werde; 5) mit allen gesetzlich und verfassungsmäßig zustehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die großen Opfer, welche unser Volk dem in seiner Ehre gefährdeten Vaterlande zu bringen verlangt, nur unter Bürgschaften ihm auferlegt werden und daß Sr. Maj. der König deshalb Männer in seinen Rath berufe, welche von dem verdienten Vertrauen des Landes getragen werden.

— Hohe Kammern! In Betreff Dessen, was Noth thut, herrscht in Preußens Volk und Heer Uebereinstimmung; die öffentliche Meinung ist unzweideutiger denn jemals. Verleihen Sie dem Willen des Volkes die verfassungsmäßige Autorität ihrer Beschlüsse. Einst, im Jahre 1813, gab ein unergesslicher preussischer Landtag das Signal zur Befreiung Deutschlands. Thun Sie das Gleiche!“ (Fr. J.)

— Noch sind die Aussichten keineswegs so friedlich, als man sie hier und da machen möchte. Preußen rüstet eifrig fort. In Hamburg ist vor einigen Tagen eine Million Pfund Blei von Preußen aufgekauft und Silberbarren im Belaufe von einer Million nach Berlin gesendet worden. Ohne viel Redens marschiren im ganzen Königreich die Truppen.

Auch die übrigen Staaten fahren in ihren Rüstungen, die tief in das Familienleben und in die Staatskasse eingreifen, fort. In Sachsen wird die ganze Armee wie in Preußen mobil gemacht. Aus Oesterreich ziehen immer neue Truppen gegen Nürnberg und Bamberg hin.

Berlin, 23. Nov. Die „Deutsche Reform“ enthält folgenden Artikel: „Paris, 19. Nov. Ich beile mich, Ihnen folgende kurze, bedeutungsvolle Nachricht mitzutheilen. Es ist wahr, daß General Changarnier mit dem Präsidenten sich vollends ausgesöhnt, und als Preis der Kaiserkrone das linke Rheinufer bezeichnet hat.“

Berlin, 21. Nov. Wir erfahren, daß Hr. v. Radowiz aus Erfurt hierher zurückgekehrt ist und sich in der Umgebung Sr. Maj. des Königs befindet.

— Noch immer werden von dem patriotischen Eifer, mit dem sich die Preußen zum Heere drängen, viele Züge erzählt. Ein Bauer brachte seine vier wehrpflichtigen Söhne nach Soldin. „Nur Einen laßt mir für die Wirtschaft, hat er, aber keinen mag ich selber wählen.“ Da nahm der Major vier Strohhalme und der Bruder blieb daheim, der den kürzesten zog. Ähnliches geschah in Erfurt. Ein reicher Bauer kam mit drei Söhnen und einem Knechte. Einen laßt mir, war seine Bitte. — Gut, wähl' dir Einen! Aber Keiner wollte daheim bleiben, Alle blieben in Erfurt.

— Die Fuldaer sind über den für die Bayern vorgeschriebenen Küchenzettel in Verzweiflung. Sie wären doch auch gute Katholiken, aber jeden Tage in der Woche hätten sie nicht Feiertag und Festtag: Morgens Suppe, Mittags Suppe, Abends Suppe, ¼ Pfund Fleisch und Brod und Gemüse und Bier, das hätten zwei Drittel von ihnen kaum an Feiertagen und jetzt hätten sie lauter Fasttage. Und gar keine Aussicht zum Bettmachen.

— Fulda, 22. Novbr. Auf dem kurfürstlichen Schlosse Fasanerie und in dem zunächst liegenden Dorfe Bronzell haben die bayerischen Truppen bedeutende Verwüstungen angerichtet; die Sache wird untersucht. — Gestern Abend fand ebenfalls ein militärischer Erzeß in der Wirtschaft eines unserer achtbarsten hiesigen Bürgers statt; es wurde Vieles zertrümmert, dem Vernehmen nach auch die Tochter des Wirths verwundet. Veranlassung war das muthwillige Zerstoßen der Gläser. Auch hierüber ist Anzeige und Untersuchung geschehen. — Unter den hiesigen Truppen herrschen in bedeutendem Grade ansteckende Krankheiten; auch Cholerafälle sollen vorgekommen seyn. Bei der Ueberfüllung der Stadt mit Menschen kann leicht bedeutender Nachtheil für die Gesundheit und Reinheit der hiesigen Einwohner entstehen. Wie man hört, können sich die österreichischen Truppen jenseits der kurhessischen Grenze wegen des einbrechenden Mangels nicht halten, und verlangen nach Fulda, wo leider der Mangel nicht geringer ist. Es werden in der Stadt Hünfeld bereits Magazine errichtet; die Preise der Fourage steigen außerordentlich. (F. J.)

— Baden muß bei Lebzeiten hören, wie man über seine Kleider würfelt. Oesterreich möchte gern den Breisgau, Bayern die Pfalz und auch Würtemberg bittet sich ein Stück, namentlich Mannheim mit seinem Hafen aus. Die zweite Kammer in Karlsruhe sieht in dem Festhalten an der Union die einzige Rettung von der Theilung. — Auch zu einem Stückchen Kurhessen hat Bayern Appetit z. B. nach dem ehemaligen Bisthum Fulda; es ist nur, um sich für den Kriegszug bezahlt zu machen. (F. J.)

„Es ist unmöglich, daß Oesterreich noch lange Zeit den ungeheuern Militäretat aushält, es ist unwahrscheinlich, daß es dem großen Talent des Finanzministers gelingen wird, selbst diesen Winter die Mittel zur Bestreitung des Staatsaufwandes zu beschaffen, es ist vorauszu sehen, daß die Entwerthung des Papiergeldes fortwährend zunehmen und die dadurch hervorgerachte Stockung in Gewerbe und Industrie eine drohende Höhe der Mißstimmung erzeugen muß. Aus diesen und anderen Gründen läßt sich vermittelst einer Wahrscheinlichkeitsrechnung nachweisen, daß Oesterreich im Ausgange dieses Winters sehr ernstem Grund fassen wird, für sich selbst zu sorgen und daß Preußen, falls es ihm gelänge, eine Entscheidung auf dem Schlachtfelde bis zum Frühjahr zu verzögern, dann nicht geringe Aussicht hätte, Oesterreich in einer andern Situation als in der eines gerüsteten Gegners zu erblicken.“

— Waren in diesen letzten Jahren die Augen der Deutschen unverwandt auf Schleswig-Holstein gerichtet, so wenden sie sich jetzt dahin in der gespanntesten Erwartung und mit lautem Herzpochen, jetzt, da es für das unglückliche Land Seyn oder Nichtseyn gilt. Es ist unbenkbar, daß Deutsche selbst sich dazu gebrauchen ließen, einen deutschen Stamm zu unterdrücken, nachdem er, hilflos gelassen von



Seiten Deutschlands, seit Jahren mit heldenmüthiger Beharrlichkeit Gut und Blut an sein Recht und seine Ehre gefest hat. Es ist ein sehr richtiges Gefühl, daß man dieses Geschäft jetzt von Kroaten vollziehen lassen will. Deutsche werden unsere Brüder in Holstein nicht unterjochen.

Man merke's wohl, daß sich alle Welt mit dem bedrohten Holstein beschäftigt und daß es am Ende mehr Freunde hat, als es scheint. Erzherzog Johann und Radezky sollen sich in Wien des tapfern Landes und Heeres sehr annehmen und gegen Exekution durch Oesterreich sprechen. Zwischen Willisen und Radezky und Erzherzog Johann und der Statthaltertschaft sollen viele Briefe gewechselt werden, aber doch bis jetzt vergeblich.

Der Weg der Executionstruppen nach Holstein führt durch's Braunschweiger Land. Der Herzog hat's aber nicht vergessen, daß er voriges Jahr die Landesöhne ihren Brüdern in Holstein zur Hülfe geschickt hat, er schließt sein Land den Executionstruppen. Bereits hat er seinen Entschluß der Regierung in Berlin eröffnen lassen und den vertragmäßigen Schutz von Preußen nachgesucht. Der Braunschweig'sche Bevollmächtigte Dr. Liebe hat beim König Audienz gehabt und nach den neuesten Nachrichten ist der Herzog selbst in Sanssouci eingetroffen. Möge es wahr seyn oder werden und für Hannover ein Beispiel. Die preussische Regierung soll ihm Hülfe zugesagt haben.

Wien, 20. Nov., Nachmittags 3 Uhr. Der Sultan Abdul Medschid soll vergiftet worden seyn.

In Cöln wurde ein Mann angeklagt, seine Frau ermordet zu haben und von den Geschwornen zum Tode verurtheilt. Er wurde in Cöln hingerichtet, obschon er noch in den letzten Augenblicken seinem Beichtvater versicherte, daß er unschuldig sterbe. In den letzten Tagen kam ein Mann und legte das Geständniß ab, daß er die Frau aus Morderger, weil sie sich mit ihrem Gatten ausgeföhnt, ermordet habe.

So unangenehm ist selten eine Hochzeitsgesellschaft gestört worden wie neulich in Königsberg. Braut und Bräutigam hatten kaum das Ja am Altare gesprochen, so lud ein Polizeimann die ganze Gesellschaft, Braut und Bräutigam und die Brautjungfern in die bereit stehenden Wagen ein und führte sie in das Gefängniß. Die Hochzeitskleider waren nämlich alle gestohlen und die ganze Gesellschaft bestand aus Dieben, die man so mit einem Griff faßte.

Die Nachrichten aus Aleppo über die dortige Christenverfolgung lauten schaudererregend. Die beiden großen Christenquartiere wurden plötzlich bei Nacht angegriffen, die Häuser geplündert, die Menschen grausam ermordet, viele wurden in Stücken gehauen und diese auf die Straße geworfen. Die christlichen Kirchen wurden niedergebrannt; Schwärme von Arabern gesellten sich zu den Einwohnern und verlangten die Auslieferung des christlichen Patriarchen. Der Pascha mit seinen 1500 Mann Truppen sah ruhig zu, ein Divisionsgeneral

kam, sah und gieng. Bei Abgang der Nachrichten unterhandelten die Meuterer noch mit ihrer eigenen Regierung. Die europäischen Consuln hatten sich vergeblich verwendet.

Vom Schwurgerichtshof zu Ludwigsburg wurde Gemeindepfleger Stiefel von Unterhambach wegen Restsetzung und Rechnungsfälschung, nachdem die Geschwornen ein Schuldig gesprochen, zu einer Strafe von 1 Jahr und 3 Monaten Arbeitshaus verurtheilt.

Mittwoch



Jung.

Auflösung des Räthfels in Nr. 92:  
p o s t. P o s t.

Winnenden. Naturalienpreise vom 21. Nov. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	36	—	—
„ Roggen . . .	8	32	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	—	5	29	4	43
„ Gerste . . .	7	28	6	56	—	—
„ Haber . . .	4	18	4	8	3	42
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	30	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	4	1	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	12	1	—	—	—
„ Linsen . . .	1	12	1	6	1	—
„ Wicken . . .	—	44	—	40	—	38
„ Welschkorn alt . . .	1	16	1	12	1	8
„ Welschkorn neu . . .	—	56	—	48	—	44
„ Ackerbohnen . . .	—	56	—	54	—	50

Hall. Fruchtpreise vom 23. Nov. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	12	40	11	20	10	8
„ Roggen . . .	9	36	8	52	8	8
„ Gemischt . . .	9	36	9	8	8	48
„ Gerste . . .	7	20	6	59	6	40
„ Erbsen . . .	10	48	10	32	10	8
„ Linsen . . .	10	24	10	8	10	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 20. Novbr. 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	20	10	57	10	37
„ Dinkel . . .	5	18	4	47	4	28
„ Weizen . . .	9	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	18	7	4	6	24
„ Haber . . .	4	20	3	58	3	40

B a c n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von S. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 96.

Freitag den 29. November

1850.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Badnang. Nach Dekret der königl. Kreisregierung vom 12. d. M. ist der Bitte der Mehrheit der Meister der vereinigten Drechsler- und Kammacherzunft des Oberamtsbezirks Badnang um Verlesung des Ladensizes von Murrhardt nach Badnang entsprochen worden. Die Schultheißenämter werden angewiesen, die den Drechsler- und Kammachermeistern zu eröffnen und Eröffnungsurkunden innerhalb 8 Tagen einzusenden. Den 28. November 1850.

Königl. Oberamt.  
Stetter.

## Badnang. (Wohnhaus-Verkauf.)

Im Executionsweg wird dem Christoph Schwarz, Bäcker dahier, auf dem hiesigen Rathhaus am Dienstag den 31. Dezember 1850, Vormittags 11 Uhr,

ein zweistöckiges Wohnhaus in der äußern Aspacher Vorstadt, nebst 3 1/4 Rth. Küchengarten dabei, Anschlag 2400 fl., im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 27. Novbr. 1850.

Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

## Badnang. (Auswanderung.)

Mezger Friedrich Wildermuth von hier will nach Nordamerika, und Schuhmacher Carl Nisi von hier, nach Altona, in Holstein, auswandern. Beide können zu dem bekannten Zwecke keine Bürgen stellen, und es werden daher diejenigen, welche Ansprüche an dieselben machen wollen, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen dießseits anzuzeigen. Den 25. November 1850.

Gemeinderath.  
Der Vorstand: Schmütle.

## Gottenweiler.

### Liegenschafts-Verkauf.

Samstag den 14. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, kommt die zur Gantmasse des wld. Johann Georg Fiechtner vom Viehhaus gehörige in Nr. 81 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft zu nochmaligem Verkauf. Den 25. November 1850.

K. Amtsnotariat.  
Fischer.

## Privat-Anzeigen.

### Besuch von Böglingen der Landwirthschaft.

In die unter meiner Leitung zu errichtende Ackerbauschule auf dem Schloßgute Steingriff, K. bay. Landgerichts Scherbenhausen, nehme ich zu dem am 1. Januar künftigen Jahres beginnenden Course noch einige Zöglinge auf.

Der Gutsbetrieb, welcher 480 Morgen Acker und Wiesen umfaßt, und mit einer bedeutenden Branntweimbrennerei und Käseerei verbunden ist,